

Arbeiten hinter geschlossenen Türen

Geschlossene Unterbringung bedeutet laut BGB §§1906: Unter Unterbringung wird im Betreuungsrecht nur eine mit einer Freiheitsentziehung verbundene Maßnahme verstanden. Freiheitsentziehung liegt vor, wenn der Betreute:

- auf einen beschränkten Raum festgehalten wird
- sein Aufenthalt ständig überwacht wird
- und eine Kontaktaufnahme mit Personen außerhalb durch Sicherungsmaßnahmen verhindert wird.



Als unseren Auftrag verstehen wir, dass wir den Betreuten:

einen Wohnraum als Übergangslösung bieten ...
ein Auffangen in schwierigen Lebenssituationen bieten ...
einen gezielten Rahmen zur Stabilisierung des Lebens bieten...

einen Rahmen zur eigenen Individualitätsentwicklung bieten ...
einen individuellen Lebensraum auf Dauer bieten ...
eine Vorbereitung auf eine offene Wohnform bieten...



enger Rahmen und trotzdem viel Individualität

Der Reiz ist die große Herausforderung

Jeden so annehmen wie er ist

Ungeschminkt

Man nehme 500g Verständnis, eine Hand voll Organisationstalent, 8 Seiten kreative Erziehungsmethoden, einen großen Becher Konsequenz, 5 Scheiben Motivationsfähigkeit, eine Portion Verrücktheit, viel positives Denken, 10mm starke Nerven... und vermenge es mit einer Prise Nachsicht. Das Ganze wird mit individueller Persönlichkeit jedes einzelnen Mitarbeiter gewürzt um einen faden Beigeschmack zu vermeiden. Alles mit etwas Humor überbacken. TIPP: schmeckt am besten zu einer Portion Gelassenheit!

Mittendrin statt nur dabei. Mit Herz, Hirn und Seele

Eigene Grenzen erfahren

Das Team ist ein wichtiger Punkt in der Arbeit auf der geschlossenen Wohngruppe; man muss an einem Strang ziehen um gute Arbeit leisten zu können



Wir würden immer wieder gerne hinter geschlossenen Türen arbeiten, weil es hier so ist, wie's sonst nirgends ist.

Diana Jäger, Veloria Will, Nicole Gigl,
Petra Wintermeier, Susanne Jobst

TEACCH-Fortbildungsmodulare in Reichenbach

TEACCH, abgeleitet aus „Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children“, bietet Menschen mit Autismus durch spezifische Leistungsangebote die Möglichkeit zum Erwerb von Kompetenzen, und gibt Hilfen zur Entfaltung ihrer Entwicklungspotentiale.



Dieses pädagogische und therapeutische Konzept berücksichtigt die kognitiven Besonderheiten von Menschen mit Autismus. Es lässt erkennen, wie Menschen mit Autismus ihre Umwelt wahrnehmen und ihre Wahrnehmung verarbeiten. Durch diese Erkenntnis lassen sich Ziele und Methoden für die Praxis ableiten, um Menschen mit einer Wahrnehmungsspektrumsstörung dabei zu assistieren, ihre Umwelt besser zu verstehen, sich in Raum und Zeit besser orientieren zu können und Aufgaben, sowie Anforderungen besser zu bewältigen.



Bereits am 22. September 2010 machten sich Alfred Flach (Dozent

der Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe in Straubing), Kathrin Fuchs (Mitarbeiterin der Förderstättengruppe Elija), sowie Isolde Kindermann und ich (Mitarbeiter der Wohngruppe Miriam) auf den Weg nach Reichenbach zum 1. Modul der Fortbildungsreihe TEACCH. In diesem Einführungsseminar referierten Franz Ehrnsberger (Diplom Psychologe) und Stephanie Hüttner (Teamleiterin) über grundlegende Informationen zu Autismus, kognitive Besonderheiten, Symptome und Unterscheidung. Anhand psychologischer und neuropsychologischer Befunde wurde uns verdeutlicht, wie sich bei Menschen mit Autismus die Überselektivität der Wahrnehmung

und die Störung der zentralen Kohärenz auf sie selbst und auf andere Menschen in ihrem Umfeld auswirken kann. Eine qualitativ beeinträchtigte Entwicklung des Sozialverhaltens, von Interessen, bestimmter Aktivitäten und des kommunikativem Verhaltens bezeichnet als tiefgreifende Entwicklungsstörung im Sinne einer Entwicklungsabweichung, bildet die Basis für den TEACCH – Ansatz.

Einen knappen Monat später trafen dieselben Teilnehmer erneut auf Franz Ehrnsberger und Stephanie Hüttner am Klosterberg in Reichenbach zum zweitägigen Aufbau-seminar. Die im Einführungsseminar erworbenen Kenntnisse über den TEACCH – Ansatz wurden vertieft. Anhand von mehreren Fallbeispielen wurden Strukturierungs- und Visualisierungshilfen dargestellt, die Menschen mit Autismus dabei unterstützen, ihre Umwelt besser zu verstehen und Orientierung in der alltäglichen Lebensgestaltung zu bieten. Dies geschieht durch Strukturierung von Raum, Zeit, Aufgaben und Handlungen, sowie durch Strukturierung und Visualisierung zur Förderung der Kommunikation und sozialen Interaktion. Durch eigenverantwortliche Gruppenarbeiten wurden Visualisierungsmöglichkeiten erarbeitet und im Plenum präsentiert. Zudem erhielten wir bei einer Exkursion Einblick in die praktische Umsetzung des TEACCH-Ansatzes in der Arbeits- und Wohngruppe für Menschen mit Autismus in Walderbach.

Am 21. Februar 2011 trafen Alfred Flach, Isolde Kindermann und ich uns erneut im Paulus-Schmid-Haus in Reichenbach zum dritten Modul der TEACCH-Fortbildungsreihe. An diesem dreitägigen Seminar referierte Antje Tuckermann (Diplom Psychologin und Autismusexpertin) das TEACCH Communication Curriculum nach Watson,



Lord, Schaffer & Schopler. In dieser Anleitung zur Förderung der spontanen Kommunikation bei Menschen mit Autismus ging es keineswegs nur um die Sprache.

Diese Veranstaltungsreihe behandelte Hilfen zur Diagnostik kommunikativer Kompetenzen und zur Interventionsplanung für Menschen, die nicht oder nur wenig sprechen. Unter Berücksichtigung der fünf Dimensionen der Kommunikation Form, Funktion, Kontext, Zeichen und Semantik konnten wir nach der Bearbeitung von aufwändigen Beobachtungsbögen und Interviews zur Diagnostik kommunikativer Kompetenzen auf dem Blatt sichtbar machen und daraus Entwicklungs- und Förderansätze ableiten. Fallbeispiele aus dem Berufsalltag wurden in Kleingruppen behandelt und somit die Praxisrelevanz zu einem konkreten Fall durch den Entwurf von Strategien zur spontanen Kommunikation hergestellt.

Zwischenzeitlich besuchten vier weitere Mitarbeiter der Wohngruppe Miriam und ein Mitarbeiter der Förderstättengruppe Bruno die Module 1 und 2.

Für Alfred Flach, Isolde Kindermann und für mich waren die drei Module der TEACCH – Fortbildungsreihe sehr informativ und praxisnah. Es ergaben sich viele neue Ideen und Ansätze zur gezielten Unterstützung von Menschen mit Autismus. Im Januar 2012 werden wir die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Arbeit mit TEACCH in einem weiteren dreitägigen Seminar vertiefen und mit anderen Personen, die in diesem Bereich tätig sind, austauschen. Es sollen praktische Hinweise und konkrete Hilfen angeboten werden, die eine systematische und individuelle Umsetzung der Förderstrategien erleichtern.

Florian Eidenschink
Wohngruppe Miriam



10-jähriges Dienstjubiläum

Am 28. März 2011 konnten wieder mehrere Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen der Einrichtung ihr 10-jähriges Dienstjubiläum feiern.

Anneliese Fischer/Küche, Sandra Meier/Küche und Christine Schuhmann/Wohngruppe Anna konnten mit Geschäftsführer Hans Emmert, Küchenleiter Jürgen Schmal und Wohnheimleiterin Sonja Maier bei Kaffee und Kuchen dieses Ereignis feiern.

Entschuldigt waren Waltraud Metzger/Hauswirtschaft und Karl Ringlstetter/MAV-Vorsitzender.

ei



Von links: Jürgen Schmal, Christine Schuhmann, Sonja Maier, Anneliese Fischer, Hans Emmert und Sandra Meier freuen sich über 10 Jahre Dienstgemeinschaft.

Kreuzweg gegen das Vergessen

Im Rahmen des Erwachsenenbildungsprogramms im Bereich Arbeit wurde mit Beschäftigten der Werkstatt ein „Kreuzweg gegen das Vergessen“ vorbereitet. Im Rahmen eines Mittagsgebetes in der Fastenzeit wurde der Kreuzweg mit Beschäftigten, Bewohnern und Mitarbeitern in der Kirche gebetet. Die Besucher beim Gebet versammelten sich um ein großes Holzkreuz. Das Kreuz von Jesus Christus verweist immer auch auf unser Leben, auf das, was uns schwer fällt, so waren die einführenden Worte zum Kreuzweg. Es war ein schwieriges Thema, das sich die Beschäftigten mit Begleitung von Katharina Werner und Marco Schleicher vom Bereich Arbeit ausgesucht hatten: die Taten der Nationalsozialisten an behinderten Menschen, auch an Menschen aus unserer Einrich-



tung. So schwierig dieses Thema ist, so wichtig ist es auch, darüber zu sprechen und für die Opfer sowie gegen das Vergessen zu beten.

In zwei Kreuzweg-Stationen und mit Liedern wurde der Opfer gedacht. In einer kleinen Aktion konnten Bewohner und Beschäftigte ihre heutigen Kreuze, das, was schwierig ist im Leben, zum großen Holzkreuz hintragen. Wichtig für alle war der Ausblick am Ende des Kreuzweges: Das Kreuz ist nicht Zei-

chen des Todes, sondern des Trostes und der Hoffnung. Vor dem Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus legten die Teilnehmer nach dem Kreuzweg Steine ab. Das kurze Schlussgebet lautete:

Herr, wir legen unsere Steine jetzt hier am Mahnmal ab.

Wir bringen das Schwere, das uns während dieses Kreuzweges begleitet hat, zu dir hin.

Wir wollen trotz des schweren Themas voll Hoffnung in die Zukunft gehen.

Hilf uns dabei, nicht zu vergessen und gleichzeitig mitzuwirken, dass sich die Geschichte nicht wiederholt.

Amen.

Marco Schleicher
Förderstättenleiter

Impressum:

Einrichtung für Menschen mit Behinderung und Marienheim:
H. Emmert (verantwortlich),
S. Kerbl, B. Eisvogel

Redaktionsschluss/-sitzung:
3. Mai 2011, 12.00 Uhr
Büro Barbara Eisvogel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die ausführliche Schreibweise "-er und -innen" verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.

Erscheinungsdatum nächste Ausgabe:
Juni 2011

Druck: Marquardt, Regensburg

Fotos: (1) Gruppe Dorothea, Gruppe Jonas, (3, 6) K. Werner, (4) B. Eisvogel, (5) B. Eisvogel, MAV, (7) S. Schroll, B. Eisvogel, (8) B. Eisvogel, Internet

„Dein Herz zeigt dir den Weg“

Neue Johannes von Gott-Messe vorgestellt

Dass sich hinter der eher schlichten Ankündigung einer „zeitgemäßen Johann von Gott-Messe“ unter dem Titel „Dein Herz zeigt dir den Weg“ ein fulminantes und eindrucksvolles Konzert verbirgt, war für viele Besucher des Gottesdienstes anlässlich des Johann von Gott-Festes am 17. März 2011 in der Äußeren Passauer Straße eine echte Überraschung.

Normalerweise wird das Johannes von Gott-Fest am 08. März gefeiert, wurde aber in diesem Jahr auf den 17. März verschoben, da die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes von den Barmherzigen Brüdern aus dem österreichischen Kainbach, den Klosterspatzen und des Mitarbeiterchors aus Reichenbach übernommen wurde.

Die Idee für diese Messe kam von Peter Weinhappl, Diakon und Seelsorger im Johannes von Gott-Pflegezentrum in Kainbach. Eine Messe komponieren, die auch junge Leute anspricht und zeigt, dass Johannes von Gott, der vielen Menschen nicht bekannt ist, etwas mit ihrem/unserem Leben zu tun hat, so der Anspruch von Peter Weinhappl. Gemeinsam mit dem Produzenten Markus Bieder entstand in gerade mal sechs Monaten diese Messe. Mit großem Engagement und viel Kreativität wurde eine Messe komponiert, die in jeder Hinsicht neu ist: Liturgische Elemente werden auf moderne Art und Weise interpretiert. Die Mischung aus Pop, Rock, klassisch-jazzigen und folkloristisch-spanischen Einflüssen beeindruckt mit eindrucksvollen Stimmen und ge-



Die Band von links: Toti Denaro, Bassist und Mitglied bei „Klimmstein“, die momentan auf Platz 2 in den österreichischen Charts mit „Paris, Paris“ stehen und bei der Ausscheidung zum Eurovision Song Contest Platz 3 belegt haben, Keyboarder Rolli Kranz, die beiden Komponisten und Texter, Diakon Peter Weinhappl und Markus Bieder, Gitarre, und „Klimmsteiner“, Gernot Höfler, Schlagzeuger und ebenfalls Mitglied bei „Klimmstein“, sowie Luis Hauck, Keyboard, Musikpädagoge in Kainbach.

fühlvollen Texten, die direkt ins Herz gehen.

Uraufgeführt wurde die Messe im September 2010 in Kainbach, es folgte eine Tour durch Österreich und nun ist die Band mit dem Chor in Deutschland unterwegs. Anlässlich des Jahres der „Familie des heiligen Johannes von Gott“ wurde die Messe in den Einrichtungen in Reichenbach, Gremsdorf und Straubing aufgeführt.

Der Titel „Dein Herz zeigt dir den Weg“ war im Gottesdienst immer präsent. So gingen am Anfang Bewohner und Mitar-

beiter stellvertretend für alle einen Herzensweg, da auch der Ordenspatron sich von seinem Herzen leiten ließ.

Hauptzelebriant H. H. Monsignore Domvikar Dr. Werner Schrüfer aus Regensburg freute sich, dass er mit den Gläubigen dieses besondere Fest feiern durfte und erläuterte, dass das Wahrzeichen der Barmherzigen Brüder, der Granatapfel, ein Erkennungszeichen ist.

Die neue Johannes von Gott-Messe ist vielleicht auch bald ein Erkennungszeichen?

ei ■

Marienmonat Mai

Ich weiß nicht, wie es den Lesern dieses Beitrages geht, ich jedenfalls denke bei Maiandachten gerne an meine Kindheit und Ministrantenzeit zurück. An festliche Andachten mit Predigt, zum Beginn und Ende des Marienmonats. An

die alten wunderschönen Marienlieder und an eine stattliche Zahl von Kirchenbesuchern, die damals in den siebziger Jahren, immerhin dreimal wöchentlich, zu den Maiandachten in die Kirche St. Michael kam. Ein großartig geschmück-

ter Maialtar mit vielen Kerzen und Blumen wurde gestaltet. Das prägt sich ein. Natürlich hat sich in den letzten Jahrzehnten einiges verändert, so können viele Menschen heute, auch als Folge mangelnder katholischer Sozialisation,

immer weniger mit kirchlichen Traditionen anfangen. Die Teilnahme am katholischen Gemeindegelben ist nur noch wenig ausgeprägt!

Dennoch ist der Zustrom zu den großen Marienwallfahrtsorten, wie etwa Lourdes, Fatima oder den derzeit aktuellsten Erscheinungsort Medjugorje ungebrochen.

Braucht der Mensch, der auf der Suche nach der Sinnhaftigkeit des Daseins ist, Orte, an denen er glaubt, Antworten auf seine Fragen zu finden? Selbst Menschen, die längst mit der Kirche gebrochen haben oder fern sind, finden sich immer wieder an solchen Orten der besonderen Verehrung der Mutter Gottes. Geht es darum, an solch wundersamen Orten selbst Wundersames zu erleben? Oder geht es darum, die Schwelle vom Glaubenden zum Wissenden überschreiten zu wollen?

An Orten, wo Maria Menschen erschienen ist oder gegenwärtig erscheinen soll, ist vor allem die Frage zu klären, ob diese Erscheinungen und Wunder, die an solchen Orten geschehen, für meinen persönlichen Glauben an Gott von Bedeutung sind. Mir erscheint es



viel wichtiger, wenn Orte des Glaubens helfen, neue Wege mit Gott und seiner Kirche zu wagen, und Menschen es zulassen, dass Maria im Gebets- und Glaubensleben präsent ist und so zu einer Lebensbegleiterin wird.

Die Mutter Gottes kann uns durch ihr Leben als Mensch, der alle Höhen und Tiefen eines irdischen Daseins durchlebt hat, ein Vorbild im Glauben und eine alltägliche Erscheinung in unserem Tun

und Handeln sein. Wenn wir dies zulassen, können wir Menschen vielleicht auch den unbegreiflichen GOTT besser erspüren.

Im Monat Mai, dem schönsten Monat im Jahr, stellt uns die Kirche Maria immer wieder vor Augen als einen besonderen Menschen, der sich ohne „Wenn und Aber“ in den Heilsplan Gottes gestellt hat.

Vielleicht setzen auch wir uns wieder mehr mit dem Leben der Gottesmutter auseinander, besonders in diesen Tagen! Vielleicht besuchen wir Wallfahrtsorte, um mit anderen Gläubigen gemeinsam die Kraft des Glaubens zu suchen, beziehungsweise zu finden! Vielleicht nehmen wir teil an einer Maiandacht oder beten in Stille an einem ruhigen Ort! Lassen wir heilsame Zeiten in unserem Leben zu!

Sonntags um 13:30 Uhr feiern wir Maiandacht in unserer Kirche zum Heiligen Johannes von Gott, weitere Termine entnehmen Sie bitte der Gottesdienstordnung.

Karl Dengler
Pastoralratsvorsitzender

Die Mitarbeitervertretung im Gespräch

Betriebsausflug 2011

Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen zum Betriebsausflug im letzten Jahr, möchte die MAV auch dieses Jahr zwei Ausflüge anbieten.

Letztes Jahr verschlug es uns nach einer Schifffahrt, oder einer gemütlichen Wanderung zum Kloster Weltenburg, und dem Landshuter Haus im Bayerischen Wald.

Auch dieses Jahr ist eine Wanderung, aber auch eine Radltour geplant. Die Ziele der beiden Ausflüge sind noch nicht bekannt, hier sind wir wieder auf eure Vorschläge angewiesen. Wir sind dankbar für zahlreiche Anregungen und Ideen, wohin die diesjährige Reise gehen könnte. Bitte mailt uns eure Vorschläge bis Ende Mai! Vielen herzlichen Dank, eure MAV.

Stellvertretend: Sabine Kaspar und Karl Ringlstetter



Impression Betriebsausflug 2010

Eindrücke von der Werkstättenmesse 2011 in Nürnberg

Auch heuer fand in Nürnberg vom 17. März 2011 - 20. März 2011 die Werkstättenmesse statt. Die Ausstellungshalle wurde von Werkstätten aus der ganzen Bundesrepublik belegt. Über eine Vielzahl von Produkten, hergestellt von Menschen mit Behinderung, konnte man sich bei den einzelnen Messeständen ein Bild machen, und sich Impulse, neue Ideen, aber auch kleine Geschenke einholen.



Im Rahmen von Fachvorträgen konnte man sich über neueste Entwicklungen der Behindertenhilfe und der Arbeit in den Werkstätten informieren. Gleichzeitig traf man Kollegen und Kolleginnen aus ganz Deutschland zum Austausch. Die Attraktivität dieser Messe steigt von Jahr zu Jahr.

Wir haben diesmal die Arbeit der Förderstätte in den Vordergrund gestellt. Die Ausdenker begeisterten die Besucher durch ihre Vielfalt an schönen Armkronen, Schmuck, T-Shirts und Kunsthandwerk. Auch die anderen Produkte wie Filzblumen, Handytaschen aus schönen Stoffen, Keramikkreuze, Leporellos aus Papier und Seidentücher fanden großen Anklang. Auch Beschäftigte und Mitarbeiter aus dem Bereich Arbeit besuchten die Messe. Hier einige Stimmen:

Martin Rinkl, Johannes Zollner:

„Die Messe war sehr interessant. Wir haben uns die Produkte aus anderen Werkstätten angeschaut.“

Armin Färber:

„Positiv waren unsere hergestellten schönen Produkte. Viele Besucher waren davon begeistert. Aber es war auch stressig, weil die Tage auf der Messe sehr lang waren.“

Anna Rieg-Pelz:

„Die Werkstättenmesse war diesmal ganz besonders für uns. Alle vier Einrichtungen der Behindertenhilfe GmbH hatten eine gemeinsame Ausstellungsfläche. Das Blau unseres Logos, der Granatapfel, leuchtete über dem Stand. An unserem Stand verkauften wir vor allem Produkte aus der Förderstätte wie Schmuck, Handkronen und Buttons. Ich habe mich sehr gefreut, dass wir zeigen konnten, was für schöne Sachen in der Förderstätte gefertigt werden. Dass unser Stand so ansprechend war, dazu haben viele mitgeholfen. „Ein herzliches Danke an alle“.“

Alfons Weiderer:

„Auf der Messe hatte ich wertvolle Kontakte und Gespräche mit Besuchern. Außerdem sah ich viele neue Artikel.“

Anton Mittermeier:

„Es wurden gute Vorträge zum Thema „Werkstätten“ angeboten. Außerdem konnte ich mir einige Anregungen für neue Tätigkeiten in der WfbM holen.“

Marco Schleicher:

„Wir waren auf der Messe einer der wenigen Stände, die Produkte aus der Förderstätte präsentierten. Ein gelungener Messe- Auftritt.“

Uwe Begung,
Katharina Werner



Musikgenuss im Marienheim

Bewohnerinnen und Bewohner des Marienheims konnten sich Ende März 2011 auf ein besonderes Konzert freuen. Mit der Internationalen Stiftung für Kultur und Zivilisation konnte Veronika Behr, Vorsitzende des Freundeskreises des Marienheims, verschiedene Musiker für eine Vorstellung gewinnen.

Die schöne Kirche des Marienheimes hat hierfür eine passende und akustisch wertvolle Umgebung geboten.

Sophie Mengele (Klavier und Gesang), Christoph Gördes (Klarinette) und der Leiter Johannes Erkes (Viola) haben sich über die gastfreundliche Aufnahme und begeisterte Mitwirkung sehr gefreut.

Nicht nur Bewohner, sondern auch Konventschwestern und Angehörige ließen sich diesen Kunstgenuss nicht entgehen. Bei unterschiedlichen Musikstücken von verschiedenen Komponisten war für jeden Geschmack etwas geboten. Gemeinsam gesungene Lieder haben zusätzlich dazu beigetragen, dass von



so einigen gewünscht wurde, solche Konzerte zu wiederholen.

Für ein mögliches sommerliches Konzert im Garten des Marienheimes freuen

wir uns daher schon auf viele Teilnehmer.

Silvia Schroll
Heimleiterin

Frühlingsträume

Weit zieht der Winter sich zurück,
es grünen Busch und Bäume.
Das Lied der Nachtigall heißt Glück,
im Glanz der Frühlingsträume.

Natur uns schon erahnen lässt,
was wir bald nicht mehr missen
undweisend auf das Osterfest
blüh`n leuchtendgelb Narzissen

- Anita Menger -



Die Johannes-Grande-Schule und die Barmherzigen Brüder Straubing laden ein, alle ehemaligen und derzeitigen Fachschülerinnen und Fachschüler, alle Lehrerinnen und Lehrer, alle Anleiterinnen und Anleiter, und alle Freunde der Fachschule zur

„Grande Fiesta“

Namensfest „Johannes Grande“ 2011 und „20 Jahre Fachschule Straubing“

am Freitag 3. Juni 2011 (Festtag des Namenspatrons)

17:00 Uhr Thematischer Gottesdienst „Johannes Grande“
Inhaltliche Gestaltung: Gerhard Kaiser, Petra Altenhofer
Musikalische Gestaltung: Alexander Uhlir, Petra Altenhofer,
Fachschüler und Ehemalige

18:00 Uhr Beginn der Feier im Magnobonus-Markmiller-Saal, Freiem
und „Café fratelli“
Filmrückblick „Die ersten 10 Jahre Fachschule 1981 – 1991“
Begrüßung durch Schulleiter Hans Greipl und Martina Mohr/
Förderverein

18:30 Uhr **Einladung an alle zu Paella**
von unserem „3****“ Koch Jürgen Schmal,
für Getränke sorgen Unterkurs (Sangria et cetera) und
„Café fratelli“

ab 19:30 Uhr Fotoshow „Bilder aus den letzten 10 Jahren 1992 – 2011“
und spanische Musik „gut konserviert“

22:00 Uhr Flamenco mit der Tänzerin La Jardinera und
spanischer Gitarrenmusik

ab 23:00 Uhr Auswertung Quiz – Preisverleihung

anschl. Open End??? im „Café fratelli“

